Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf. außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 150. Abend-Ausgabe. Einundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 28. Februar 1890.**

Die Kanzlerkrisis.

≃ Berlin, 27. Februar.

Die Frage der Kanzlerkrisis ist aufgetaucht und ist nicht ganz leicht zu nehmen. Es ist an der Zeit, die Frage eines Rücktritts des Reichskanzlers einmal ohne jede leidenschaftliche Erregung in das Auge zu fassen. Ein großer Irrthum ist es, anzunehmen, daß die freisinnige Partei den Augenblick, wo dieses Ereigniß eintreten wird, gar nicht erwarten könne. Wir sind dem Heroencultus in geringerem Maße ergeben, als andere Parteien; wir leugnen den Einfluß großer Männer auf den Gang der Weltgeschichte keineswegs ab, aber wir glauben, daß die Vorstellungen von demselben oft übertrieben werden. Wir sind dadurch gehindert, an den Rücktritt eines großen Mannes übertriebene Erwartungen in gutem, wie in schlimmem Sinne zu knüpfen. Unter einem bestimmten Gesichtspunkte müssen wir sogar den Wunsch hegen, daß Fürst Bismarck sich nicht gänzlich vom Amte zurückziehe; die schwächste Seite unseres Staatslebens ist in diesem Augenblick die Colonialpolitik und in Beziehung auf diese sehen wir in dem Fürsten Bismarck denjenigen Mann, der am meisten mit dem Willen die Macht verbindet, einen mäßigenden und besonnenen Einfluß zu üben. Die Folgen seines Rücktritts würden sich in colonialpolitischen Fehlgriffen am frühesten und eindringlichsten geltend machen.

Aber der Rücktritt des Fürsten Bismack ist doch ein Ereigniß, das auf sehr lange Zeit nicht mehr verzögert werden kann. Er steht seit 38 Jahren im Staatsdienste; er ist seit 24 Jahren der Mann, der gewissermaßen im Mittelpunkte der Europäischen Politik steht; er hat in wenigen Wochen das fünfundsiebzigste Lebensjahr vollendet. Als er auf dem Höhenpunkte seiner Erfolge stand, hätte man niemals so völlig vergessen sollen, daß er ein den Geboten der Zeitlichkeit unterworfener Mann ist; man hätte niemals die Möglichkeit, daß seiner Wirksamkeit ein Ziel gesetzt wird, als ein grauses Verhängniß hinstellen sollen. Man hat ihm selbst damit nicht einmal einen Gefallen erwiesen, denn die wahre Probe auf die Leistungen eines Staatsmannes ist doch die, daß dieselben noch nach seinem Tode fest stehen. Das deutsche Volk hat es ruhig angesehen, daß Moltke von der Leitung des Generalstabes zurücktrat, obwohl doch nicht wahrscheinlich ist, daß ein Feldherr von seiner Genialität in absehbarer Zeit uns wieder geschenkt wird. Man hat es mit Ruhe angesehen, weil man weiß, daß sein Beispiel, seine Lehren auch für die Zukunft Nutzen schaffen werden. Wenn das Deutsche Reich in der That nur so lange einen gesicherten Bestand hätte, als Bismarck und Moltke leben, wäre es eine verlorene Arbeit gewesen, das Deutsche Reich überhaupt zu gründen.

Der Zustand, daß der einzige verantwortliche Beamte im Reiche im Laufe des ganzen Jahres nicht einmal im Reichstage erschienen ist, wird jetzt auch von vielen Angehörigen der Cartellparteien als ein solcher anerkannt, der Nachtheile im Gefolge haben muß. Eine Aenderung in der bisherigen Weise, die Regierungsgeschäfte zu führen, ist unaufschiebbar geworden. Nicht darauf richtet sich unser Sehnen, daß Fürst Bismarck seine Aemter abgiebt, sondern darauf, daß die Gestaltung der Aemter bei uns mit demjenigen in Einklang gesetzt wird, was man anderweit als nützlich und nothwendig befindet.

Politische Uebersicht.

Breslau, 28. Februar.

Die „Hamb. Nachr." hinken jetzt mit einem Commentar zu ihrer Meldung von einer Kanzlerkrisis nach. Angesichts einer „socialdemokratisch-freisinnig-ultramontan-welfischen Majorität", so schreibt das Blatt, sei der Kaiser mehr denn je überzeugt, daß es der bewährten Hand des kühnen und genialen Steuermanns bedürfe, um das Staatsschiff durch die erregten Wogen zu führen und vor der Brandung des Radikalismus zu schützen. Die längere Conferenz zwischen dem Kaiser und Kanzler solle eine definitive Entscheidung gebracht haben. Das Hamburger Blatt stellt dann Betrachtungen darüber an, wie nützlich der Ausfall der Wahlen für die Nation gewesen sei, da der Reichskanzler uns dadurch erhalten blieb!

Die „Straßb. Post" will über den Eindruck, den das Wahlresultat auf den Kaiser machte, folgendes erfahren haben:

> Es fehlte nicht an der Meinung, der Kaiser werde durch die Verschiebung des Schwerpunktes nach links schmerzlich betroffen werden und sich vielleicht dadurch zu einer Aenderung seines Verhaltens in Sachen der Socialreform bestimmen lassen. Man kann wohl kaum etwas Thörichteres annehmen. Denn abgesehen davon, daß der Kaiser sich seiner ganzen kühn und groß veranlagten Natur nach nicht einschüchtern läßt, so ist auch die neue Mehrheitsbildung seinen Hauptplänen gar nicht so ungünstig. Nicht nur die beiden großen Parteien, welche aus dem Wahlkampfe bis jetzt ungeschwächt hervorgegangen, wie die „Norddeutsche" meint, sondern auch der Freisinn und die Socialdemokratie zählen die Socialreform zu ihrem Programm. Die Führer der letzteren versichern dazu, daß dieses Programm von ihnen auf friedlichem Wege zur Durchführung gebracht werden solle. Jetzt nun werden sie zu zeigen haben, ob es ihnen mit der Socialreform ernst ist; ob sie gewillt sind, mit der Regierung unseres Kaisers nicht nur für den Arbeiterschutz, sondern auch für die Lösung aller der Fragen in positiver Arbeit einzutreten, ohne die der ganze Arbeiterschutz für die Lösung der socialen Frage und zur Erlangung des socialen Friedens verlorene Liebesmühe wäre, wir meinen besonders eine Steuerreform, welche die Arbeit entlastet und das jetzt bevorzugte Capital stärker heranzieht. Wenn der Kaiser für diese Reformarbeit, die bisher mehr als gut verschleppt worden, eine hilfsbereite Mehrheit in dem neuen Reichstage findet, dann kann und, wie wir den Kaiser zu kennen glauben, wird es ihm gleich sein, von welchen Parteien dieselbe gebildet wird. Auch ist bei Beurtheilung dieses Wahlausganges nicht zu verkennen, daß derselbe die Parteien, die bisher in der Minderheit waren, dadurch, daß dieselben nun zur ausschlaggebenden Mehrheit geworden, unwillkürlich nach rechts drängt, indem er sie mit der Verantwortung für ein positives Schaffen belastet. Wir sehen also in dem Wahlausgange gar keinen Anlaß für die Regierung oder den Kaiser, sich in der betretenen Bahn beirren zu lassen, und glauben nicht, daß die Wahl irgend welche Maßnahmen der Regierung, die ängstliche Gemüther bereits voraussehen, zur Folge haben wird, weder in Bezug auf das Socialistengesetz, noch auf die Auflösung oder gar auf das allgemeine gleiche und directe Stimmrecht.

Deutschland.

* **Berlin,** 27. Februar. [Tages-Chronik.] Das Ergebniß der Reichstagswahlen vom 20. Februar 1890 ist nunmehr im „Reichsanzeiger" mitgetheilt. Danach haben in 148 von den insgesammt 397 Wahlkreisen engere Wahlen stattzufinden, endgiltig ist also in 249 Wahlkreisen gewählt worden. Die gewählten Abgeordneten gruppiren sich nach der Parteistellung wie folgt: Es wurden überhaupt gewählt 56 Conservative, 16 Mitglieder der deutschen Reichspartei, 90 Mitglieder des Centrums, 14 Polen, 17 Nationalliberale, 21 Deutschfreisinnige, 2 Mitglieder der Volkspartei, 20 Socialdemokraten, 10 Elsässer, 2 Welfen und 1 Däne. Bei den auszuführenden engeren Wahlen zwischen 296 Candidaten in 148 Wahlkreisen werden gegenüberstehen: 34 Conservativen 2 Mitglieder der Centrumspartei, 2 Polen, 3 Nationalliberale, 16 Deutschfreisinnige, 1 Volksparteiler und 10 Socialdemokraten; 20 Freiconservativen stehen gegenüber: 2 Centrumsmitglieder, 2 Polen, 9 Deutschfreisinnige, 2 Volksparteiler, 4 Socialdemokraten und 1 Welfe; 22 Centrums-Mitgliedern stehen gegenüber: 2 Conservative, 2 Freiconservative, 11 Nationalliberale und 7 Socialdemokraten; 5 Polen stehen gegenüber: 2 Conservative, 2 Freiconservative und 1 Nationalliberaler; 76 Nationalliberalen stehen gegenüber: 3 Conservative, 11 Centrumsmitglieder, 1 Pole, 24 Deutschfreisinnige, 7 Volksparteiler, 22 Socialdemokraten und 8 Welfen; 63 Deutschfreisinnigen stehen gegenüber: 16 Conservative, 9 Freiconservative, 24 Nationalliberale und 14 Socialdemokraten; 10 Volksparteilern stehen gegenüber: 1 Conservativer, 2 Freiconservative und 7 Nationalliberale; 57 Socialdemokraten stehen gegenüber: 10 Conservative, 4 Freiconservative, 7 Centrumsmitglieder, 22 Nationalliberale und 14 Deutschfreisinnige; 9 Welfen stehen gegenüber: 1 Freiconservativer und 8 Nationalliberale.

Die „Nat.-Ztg." hatte sich höchlich gegen den Gedanken ereifert, daß im nächsten Reichstage die deutschfreisinnige Partei den zweiten Vicepräsidenten stellen könnte. Sie meinte, dann möge man lieber gleich ein Präsidium aus Centrum, Socialdemokraten und Deutschfreisinnigen bilden. Die Kreuzzeitung bemerkt hierzu: „Politik soll man mit dem Kopfe, und nicht mit dem Herzen machen. Die ruhige Ueberlegung aber führt dahin, daß der zukünftige Reichstag annähernd eine ähnliche Zusammensetzung zeigen wird, wie etwa im Jahre 1884. Damals wurde das Präsidium einfach nach der Stärke der Parteien, d. h. aus dem Centrum, der conservativen und der freisinnigen Partei zusammengesetzt. Wir begreifen nicht, warum nicht jetzt ebenso verfahren werden sollte."

* **Berlin,** 27. Febr. [Stadtverordneten-Versammlung.] Erster Punkt der Tagesordnung ist die Vorlage, betreffend die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der besoldeten Gemeindebeamten und Lehrer, über welche Stadtv. Spinola Bericht erstattet. Der Ausschuß hat sich im Wesentlichen mit den Vorschlägen des Magistrats einverstanden erklärt. Es soll für die Berechnung der Wittwen- und Waisengelder nicht das Gehalt, sondern die Pension des Mannes, bezw. Vaters, maßgebend sein, und zwar soll das Wittwengeld 1/3 der Pension, das Waisengeld, im Falle die Mutter lebt und zum Bezuge von Wittwengeld berechtigt ist, 1/5, für Ganzwaisen dagegen 1/2 der Wittwenpension betragen. Während ferner ein Pensionsanspruch erst nach einer ununterbrochenen 10jährigen Dienstzeit in der städtischen Verwaltung erworben werden kann, soll das Wittwen- und Waisengeld bereits nach Verlauf einer 5jährigen Dienstzeit gewährt werden. Es treten in diesem Falle die im Statut vorgesehenen besonderen Berechnungen der Pension ein. Falls ein Beamter nach den in der städtischen Verwaltung geltenden Grundsätzen nicht pensionsberechtigt sein sollte, so wird die Wittwenpension und das Waisengeld nach der fingirten Pension berechnet. Den Minimalbetrag des Wittwengeldes hat der Magistrat auf 250 M., den Maximalbetrag auf 2000 M. normirt, während der Staat in minimo nur 160 M., in maximo nur 1600 Mark gewährt. Der Ausschuß ist mit der Erhöhung des Minimal- und Maximalbetrages des Wittwengeldes auf 300 M. und auf 2100 M. einverstanden. Nach dem Ortsstatut sollen die Mitglieder der Anstalt binnen 6 Wochen nach Veröffentlichung des neuen Ortsstatuts sich erklären, ob sie unter Aufgabe der erworbenen Ansprüche der neuen Regelung sich anschließen wollen. Der Ausschuß schlägt vor, diesen Termin auf 3 Monate zu verlängern. Stadtv. Dr. Schwalbe spricht sich gegen die Annahme der Vorlage aus, da die Mitglieder sich bei der neuen Regelung schlechter stehen würden, wie bei der alten. Der Redner stellt schließlich den Antrag, die Versammlung möge bestimmen, daß das Wittwengeld nicht in dem dritten Theile der Pension des verstorbenen Mannes, sondern in drei Fünfteln bestehen solle. Außerdem schlägt Redner vor, in einer Resolution festzustellen, daß die bisher bei der Pensionirung gebräuchlichen Anrechnungen früherer Dienstzeit statutarisch in Anrechnung kommen sollen.

Stadtsyndicus Zelle hält die Ausführungen des Vorredners nicht für zutreffend, da derselbe besonders nicht erwähnt habe, daß die Pensionsberechtigung der städtischen Beamten früher eintrete, wie bei den Staatsbeamten. Hierauf wird zur Abstimmung geschritten, wobei die Anträge des Stadtv. Dr. Schwalbe abgelehnt und diejenigen des Magistrats angenommen werden.

Es folgt die Beantwortung der Anfrage des Stadtv. Klein u. Gen., betr. die Anzahl und Einrichtung der Locale, in denen die Reichstagswählerlisten ausgelegt worden sind. Stadtv. Klein tritt als Redner auf und erklärt, daß er und seine Genossen sich zu der Anfrage veranlaßt gesehen, weil sich in Betreff des fraglichen Gegenstandes schwere Uebelstände gezeigt hätten, von denen besonders die Arbeiter betroffen worden seien. Die Locale hätten hinsichtlich ihrer Zahl und Größe dem Bedürfnisse nicht entsprochen, viele Arbeiter, welche die Wählerlisten einsehen wollten, mußten des großen Andranges wegen hiervon Abstand nehmen, in der Tonhalle habe man sogar ein Fenster als Durchgang benutzen müssen, da die Thür den Verkehr nicht zu bewältigen vermochte. Es sei dringend zu wünschen, daß der Magistrat Maßregeln treffe, um einer Wiederholung derartiger Vorkommnisse vorzubeugen.

Stadtrath Schreiner erklärt Namens des Magistrats, daß der Letztere von diesen Beschwerden keine Kenntniß erhalten hat. Nach Eingang der Anfrage sind Ermittelungen angestellt worden und diese haben ergeben, daß sich die Geschäfte des Einsehens der Wählerlisten überall mit

---

Wie Karl Scherer sich verlobte.

Eine Stammtischgeschichte. [11]

So gingen wir. Es war der letzte Sonntag, welchen Leuchtmann in der Hauptstadt zubrachte, und wir hatten also doppelte Veranlassung, den Nachmittag und Abend möglichst lustig und fidel zu verbringen. Da auch meine Verlobungsgeschichte von den weiteren Ereignissen des Tages ein wenig berührt wird, so darf ich wohl mit einigen Worten dabei verweilen.

Nach dem Mittagessen, welches etwas länger als gewöhnlich ausgedehnt worden war, hatten wir ein Vorstadttheater aufgesucht. Anstatt aber in dem heißen, überfüllten Saale der uns sattsam bekannten Vorstellung beizuwohnen, zogen wir es vor, im Garten zu sitzen und uns die dort auftretenden „Specialitäten" anzusehen und anzuhören, zumal da wir unter denselben in ein paar kleinen Tirolerinnen einige gute Bekannte hatten. Vor zwei Jahren nämlich war ich mit meinem jüngsten Bruder in Tirol gereist, wo wir uns mehrerwärts längere Zeit aufgehalten hatten, und in der Hauptstadt war ich dann sehr erstaunt gewesen, die Resi und Kathrin aus dem Zillerthal, die uns damals so manches Stück vorgejodelt und mit denen wir so manchen Schoppen Veltliner zusammen getrunken hatten, plötzlich, in der alten Tracht zwar, aber unter dem neuen, poetischen Namen der Geschwister Alpenröschen wieder zu treffen. Natürlich wurde die alte Bekanntschaft erneuert und weitergesponnen, nur daß an die Stelle meines Bruders, den ich doch seinen Studien nicht entziehen mochte, mein Freund hier trat. Die beiden kleinen Singvögelchen hatten sich in der Großstadt sehr bald völlig eingelebt; wenn es keinen Veltliner gab, so nahmen sie auch mit einem Glas Champagner vorlieb; sich photographiren zu lassen, machte ihnen ein besonderes Vergnügen: sie konnten dann noch nachschauen, ob sie sich besser in ihrer heimischen Tracht ausnahmen oder in den hauptstädtischen Nouveautés, gegen welche sie sich durchaus nicht ablehnend verhielten. Ich meinerseits gab bei Resi der Civilisation den Vorzug und erhielt daher von ihr ein Bild mit Sommertaille und Strohhütchen gewidmet, dasselbe Bild, welches bald darauf unerklärlicherweise mit einem Immortellenkranze geziert ward. An dem in Rede stehenden Abend nun wandelten wir Viere Arm in Arm und nichts Böses ahnend, Leuchtmann allerdings (wie es mir vorkam) ein Bischen wehmüthig und elegisch durch die verschiedenen Wege des Gartens dahin, als mir plötzlich am Büffet eine Mannesgestalt auffiel, die nicht so sehr dadurch, daß sie mit großem Behagen einen Teller Heringssalat verzehrte, als daß sie dem Posthalter aus Königswalde anzugehören schien, meine Aufmerksamkeit fesselte. Ja, es war der Posthalter, und da ich keinerlei Veranlassung sah, warum wir mit diesem langweiligen, philisterhaften Gesellen zusammentreffen sollten, so blies ich schleunigst zum Rückzuge. Aber, o weh, auch unsre Rückzugsstraße war gefährdet; denn wer uns da entgegenkam, war Niemand anders, als die kleine Frau Posthalter, welche, unternehmungslustig, wie sie war, die Zeit, während welcher sie ihren Mann bei seinem Heringssalat in guter Gesellschaft wußte, zu einem kleinen Eroberungszug ausnutzte. Und dabei mußten gerade wir ihr ins Garn gerathen! Jedoch, sie gab uns Pardon, sie ließ uns ungestört durchschlüpfen, und nur im Vorübergehen erhielt ich einen schnellen Blick, als ob sie sagen wollte: „Ich habe Sie zwar erkannt, aber kenne Sie nicht. Incognito, nicht wahr, Herr Assessor? Und unser Incognito wissen wir einander ja zu wahren!" — Aber was vermag ein schwaches Weib gegen das mächtige Walten des Schicksals, namentlich wenn letzteres sich offenbaret in dem plumpen Eingreifen von dieses Weibes Manne? Wahrlich, es mußte so kommen! Als wir nach dem letzten Act der Theatervorstellung aus unserer Loge traten, da stand der Posthalter wieder vor der Garderobe und sperrte, als Wegelagerer wider Willen, unseren Ausgang. Einer nach dem Anderen, wie Odysseus und seine Gefährten aus der Höhle des Polyphem, hofften wir ihm in dem Getümmel und Gedränge zu entrinnen. Aber der Posthalter war ja nicht blind und so faßte er sogleich mich, der ich an der Spitze schritt. Was nützte es, daß wir ihm deutlich zu machen suchten, wir seien nicht allein, sondern mit ein paar Verwandten da? Er schritt auf die fraglichen Cousinen zu, stellte sich ihnen mit der bekannten Biederkeit eines Onkels aus der Provinz ohne viele Weitläufigkeiten vor und meinte das träfe sich ja reizend, seine Frau sei auch hier, und ob wir nicht den Abend gemeinschaftlich verbringen wollten? Weiterhin schien er zwar etwas stutzig zu werden, als die beiden Mädchen ihm auf seine eifrigen Fragen einige etwas naturwüchsige Antworten gaben, und noch dazu in einem Dialect, den er sein Lebtag noch nicht gehört haben mochte. Ein fürchterlicher Verdacht schien plötzlich in ihm aufzusteigen, und erst als Leuchtmann ihm rasch etwas ins Ohr geflüstert und bedeutungsvoll mit den Augen dazu gezwinkert hatte, glitt ein Ausdruck stillen Verständnisses und eines Staunens, das er nicht ganz hatte unterdrücken können, über sein Gesicht hin. So ließen wir ihn stehen und sahen nur noch, wie er seiner Frau, welche endlich mit ihrer Garderobe in Ordnung gekommen war, eine große und wichtige Neuigkeit erzählte und dabei auf mich mit Fingern wies. Ich fragte Leuchtmann, womit er es nur fertig gebracht habe, den tölpelhaften Menschen, der sich wie eine Klette an uns heftete, so schnell abzuschütteln.

„Nun," antwortete er, „ich sagte ihm ganz einfach: Resi sei Deine Braut. Weil die Sache aber noch geheim bleiben solle, so würde es Dir jedenfalls nicht angenehm sein, wenn er und seine Frau uns heute begleiteten. Er möge daher tausendmal entschuldigen, wenn u. s. w. u. s. w. Das wirkte; und wenn mich nicht Alles täuscht, so wirst Du die weitere Wirkung auch in der Folge noch spüren, und hätten wir das Geld für Deinen Ring ruhig im Portemonnaie behalten können."

Den nächsten Tag war mein Schicksal besiegelt. Von zwei Seiten eilte die geschwätzige Fama durch die Straßen von Königswalde und verbreitete mit Windeseile die wichtige heimliche Kunde: Der Assessor Scherer sei verlobt, im Stillen verlobt! War es zu glauben? woher kam das Gerücht? wie wurde die Geschichte ruchbar? Ja, es blieb kein Zweifel, es mußte wahr sein! Der Assessor war des Morgens früh aus der Hauptstadt wiedergekommen, er hatte sich zu Hause rasch umgekleidet und war dann aufs Gericht geeilt. Und dann hatte Mutter Busse auf seiner Waschtoilette einen goldenen Ring gefunden, der genau wie ein Trauring aussah und auf dessen Innenseite die Buchstaben K. S. nebst Datum eingegraben standen. Dazu glänzte der Ring so blitzblank, daß man sogleich erkennen mußte: der Eigenthümer hatte es Schade gefunden, den neuen Ring durch Wasser und Seife fleckig werden zu lassen, und ihn daher sorglich vom Finger gestreift. Und dann hatte er ihn in der Eile wieder einzustecken vergessen. Das sollte zwar einem Neuverlobten eigentlich nicht passiren, aber — Mutter Busse hielt diese Deutung des interessanten Fundes doch für die wahrscheinlichste. Als gewissenhafte Frau, und um den letzten Zweifel zu bannen, zeigte sie den Ring jedoch vorerst noch etlichen Nachbarinnen, holte deren Gutachten ein, und machte sich dann erst auf die Beine, die Verlobung ihres Assessors auch weiteren Kreisen mitzutheilen.

(Fortsetzung folgt.)

Ruhe vollzogen haben, mit Ausnahme eines Sonntags in der Tonhalle, wo der Andrang ein ganz gewaltiger war und die einzige Thür nicht Raum genug zum Ein- und Ausgehen für die andrängenden Massen bot. In diesem Falle habe der Aufsichtsbeamte durch Aushebung eines Fensters einen Abfluß geschafft.

Es folgt die Vorlage, betr. den Stadthaushalt-Etat pro 1. April 1890/91. Stadtkämmerer **Maaß** nimmt hierzu das Wort: Es gereiche ihm zur Freude und Genugthuung, daß er seinen Vortrag mit der Erklärung beginnen könne, daß unsere Gesammt-Finanzlage eine gute, gesunde und sichere se. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe ab, welche das Budget des Königreichs Sachsens um annähernd 20 Mill. übersteige. Der gewohnte Satz von 100 pCt. der Einkommensteuer habe auch diesmal gereicht trotz des Ausfalls der ersten Stufe der Einkommensteuer und Herabsetzung der Miethssteuer. Die städtischen Arbeiter habe man in Betreff der Löhnung aufzubessern vermocht, in allen Zweigen der Verwaltung habe eine Lohnerhöhung stattgefunden. Mehrausgaben habe besonders die Bauverwaltung verlangt und hierbei haben besonders die Pflasterungskosten mitgesprochen. Er sei der Ansicht, daß so schnell wie möglich mit dem alten Pflaster vollständig aufgeräumt werde, um ein einheitliches herzustellen. Der Magistrat schlägt ferner vor, daß der Bau zweier neuer höherer Bürgerschulen aus den laufenden Einnahmen bestritten werden soll, und wenn der Magistrat auch wisse, daß es nicht mit den Grundsätzen der Versammlung harmonire, derartige Schulbauten aus Anleihemitteln herzustellen, so hoffe er doch diesmal auf eine Ausnahme-Bewilligung, da die Stadt aus der lex Huene in diesem Jahre eine außerordentlich große Einnahme hab. Im Uebrigen empfehle er den Etat dem Wohlwollen der Versammlung und sei zu jeder ferneren Auskunft gern bereit.

Die weitere Berathung des Etats wird jetzt unterbrochen und die **Neuwahl des Ober-Bürgermeisters** vorgenommen. Es wurden abgegeben 99 Stimmen, wovon 7 Stimmzettel unbeschrieben, also ungiltig waren. Von den übrig bleibenden 92 Stimmen fielen 85 Stimmen auf den bisherigen Oberbürgermeister **von Forckenbeck**, 6 auf Bürgermeister Duncker und 1 auf Träger. Oberbürgermeister von Forckenbeck ist somit auf 12 Jahre wiedergewählt bei einem Gehalt von 30 000 M. einschließlich der persönlichen Zulage.

Zur Fortsetzung der Berathung über den Etat nimmt sodann der Stadtverordnete Meyer I das Wort. Der vorliegende Etat gebe ein sehr erfreuliches Gesammtbild, nicht blos in materieller, sondern auch in formeller Beziehung, denn derselbe zeichne sich durch eine dankenswerthe Klarheit, Uebersichtlichkeit und Vollständigkeit aus. Die soeben stattgehabte Wahl ehre nicht nur den Gewählten, sondern auch den gesammten Magistrat, dessen Spitze er sei. (Beifall.) Angenehm berühre es, daß die Stadt im nächsten Jahre besonders große Unternehmungen nicht plane; sondern nur das Begonnene fortsetzen wolle. Weniger angenehm sei es dagegen, daß die Kohlenpreise einen so erheblichen Aufschlag erfahren, wodurch die Ueberschüsse der Gasanstalten einen wesentlichen Rückgang erfahren dürften. Mit der Erhöhung des Dispositionsfonds könne man sich einverstanden erklären, denn Berlin könne immer als Reichs-Hauptstadt zu außerordentlichen Ausgaben veranlaßt werden. Dagegen könne man sich mit dem Vorschlage, die beiden höheren Bürgerschulen aus den laufenden Einnahmen zu beschaffen, nicht befreunden, es liege durchaus keine Veranlassung vor, von den bisher beobachteten Grundsätzen abzuweichen. Vielleicht lasse sich die Einkommensteuer durch die jetzige günstige Finanzlage etwas herabdrücken, er und seine Freunde könnten aber hierzu nicht rathen, denn die fetten Jahre müßten die mageren ausgleichen.

Stadtv. **Wieck** bedauert, nicht in allen Punkten den Vorrednern beistimmen zu können. Ein guter Etat dürfe einen so großen Ueberschuß nicht aufweisen, sondern müßte einigermaßen mit den gemachten Ansätzen stimmen. Er könne die Wirthschaft mit großen Ueberschüssen, wie sie sich in den letzten Jahren herausgebildet, nicht für eine glückliche halten. Auch der vorliegende Etat sei auf Ueberschüsse geradezu zugeschnitten. Er finde es garnicht für nothwendig, daß die Einkommensteuer von 100 Procent zu einer traditionellen werden müsse, sondern man könne bei der guten Finanzlage wohl eine Herabminderung verlangen, die besonders den Minderbegüterten zu Gute kommen würde.

Kämmerer **Maaß** bestreitet, daß der Etat auf Ueberschüsse zugeschnitten sei.

Stadtv. **Voigtherr** (Arbeiter-Partei) hält es in erster Linie für angezeigt, daß die Ueberschüsse dazu verwendet werden, die ärmeren Klassen von der harten und ungerechten Miethssteuer zu befreien. Die bisherige Ermäßigung sei kaum der Rede werth und ebenso seien die so vielfach hervorgehobenen Lohnerhöhungen keineswegs von einer besonderen Bedeutung für die davon Betroffenen, denn die schlechte Lage, in der sich diese Leute befänden, sei zum großen Theil durch die vielen indirecten Steuern und die allgemeine Vertheuerung der Lebensmittel verursacht. Bei dieser schlechten Lage spiele die Lohnerhöhung gar keine Rolle. Er und seine Freunde hätten specielle Wünsche, die sie bei den einzelnen Zweigen vorbringen würden. So seien die jüngeren Kräfte bei der Straßenreinigung zu beschränken. Auch könne er sich mit der Anschwellung des Dispositionsfonds und mit der Inaussichtnahme der Verwendung desselben zu Repräsentationskosten nicht einverstanden erklären. So seien beispielsweise Hunderttausende zur Herstellung einer Feststraße geopfert worden. Er sage dies nicht aus antimonarchischen Gründen, sondern besonders im Interesse der Sparsamkeit und weil er nicht nur seine eigene Ueberzeugung zu vertreten habe, sondern auch diejenige seiner Wähler. — Der Etat wird sodann dem Etats-Ausschuß überwiesen.

[**Bazar.**] Im Congreßsaal des Reichskanzlerpalais ist am Donnerstag zum Besten der Armen Berlins von dem unter dem Protectorate der Kaiserin Friedrich stehenden **Frauen-Groschen-Verein** ein glänzend ausgestatteter Bazar eröffnet worden. Die Fürstin von Bismarck, die Vorsitzende des Vereins, hat persönlich die gesammten Veranstaltungen geleitet und machte auch die Honneurs. In dem mit dem Bilde der Kaiserproclamation geschmückten gelben Salon, den die Besucher der wohlthätigen Veranstaltung zunächst betreten, ist, wie die „N. A. Z." berichtet, unter der Leitung der Frau Prof. Leyden das mit Blumengewinden geschmückte Büffet aufgestellt. Die jungen Damen des Vereins walten hier in graciöser Anmuth ihres Amtes. Vom gelben Salon aus gelangt man in den großen Saal, der den reichen Schätzen, die hier von opferfreudigen Händen aufgestapelt sind, einen würdigen Rahmen giebt. Rechts am Eingang steht der von zartem Blüthenduft umhüllte Blumentisch, der der Gräfin von Bismarck unterstellt ist. Links prangt auf hoher Staffelei ein Gemälde von H. Veit: „Schweizerlandschaft", eine Gabe des Kaisers. Auch einen prächtigen Stich nach Sohns bekanntem Bilde „Beim Rechtsanwalt" verdankt die wohlthätige Veranstaltung dem Kaiser, während die Kaiserin zwei kostbare Porzellanvasen mit künstlerisch ausgeführten Malereien schenkte. An dem Tisch, der diese Gaben birgt, fungiren Gräfin Lehndorff, Frau von Mallenberg und Frau von Kurowski als Verkäuferinnen. Es folgt sodann ein reich ausgestatteter Gabentisch der Frau von Spitzemberg und Frau Professor Richter. Am Lotterietisch vorbei gelangt man sodann an einen von Frau Dr. Sachs zusammengebrachten Gabentisch mit Karlsbader Glas und Porzellan, venezianischen Majoliken, orientalischen Teppichen, welche die Geberin selbst aus dem Orient mitgebracht, u. A. Hinter dem Tisch hängt eine Radirung von Prof. Gurlitt. An der Fensterwand der Gartenseite sind der Kunsttisch und die Tische für die von den Damen des Vereins gefertigten Sachen aufgebaut. Der große Ecktisch ist angefüllt mit ganzen Bergen von Hemden und anderen praktischen Sachen, welche die Pfleglinge des Vereins mit fleißiger Hand hergestellt und die nun zu ihren Gunsten zum Verkauf gestellt sind. Gräfin Hochberg, Gräfin Bock und Frau vom Rath haben des Weiteren einen Gabentisch zusammengestellt, der u. A. auch Bilderbücher 2c. enthält und von kostbaren gestickten Ofenschirmen und Vorsetzern umrahmt ist. Nach der Fensterwand der Hofseite zu folgt hierauf ein durch die Vielseitigkeit seiner Gaben sich auszeichnender Tisch, den Gräfin Voß, Frau Minister von Schelling und Gräfin Oriola unter Assistenz der Malerin Frl. Kirschner arrangirt haben. Einige kühn hingeworfene Bilder von Hühnern tragen die Unterschrift „Aus Meyerheim's Hühnerhof" Sie hatten einst bei einem humoristischen Feste Verwendung gefunden, und sind nun in den Dienst der Wohlthätigkeit gestellt. Am Mittelfenster credenzt Frau Minister von Bötticher köstlichen Thee. Nächst dem Eingang endlich sind durch Fürstin Radziwill unter einem mächtigen chinesischen Schirm allerhand Producte der bezopften Söhne des himmlischen Reichs aufgebaut. Die Mitte des Saales nimmt der große Vereinstisch ein, davor hat Frau Ernst Mendelssohn-Bartholdy einen indischen Pavillon aufgethan. Noch vor der officiellen Eröffnung erschien die Protectorin, die Kaiserin Friedrich.

[**Vom Zeughause.**] Die ersten zwölf jener Kolossalbüsten verdienstvoller preußischer Heerführer verschiedener Jahrhunderte, welche von verschiedenen Berliner Künstlern zum Schmuck des Zeughauses geschaffen wurden, sind soeben von der March'schen Fabrik, in graugelber Terracotta gebrannt, dem Zeughause abgeliefert worden. Es sind dies nach der „N. A. Z." die Büsten des Grafen Rochus von Lynar, der Generale von Dieskau, von Rauch, von Boyen, von Müffling, von Kameke, von Tempelhof, von Podbielsky, von Brandt, von Witzleben, Vogel von Falckenstein und Herwarth von Bittenfeld. Im Laufe der nächsten Zeit wird mit der Aufstellung in den Wandnischen begonnen werden.

[**Das Urtheil des Kriegsgerichts**] gegen den Hautboisten **Künnemann** vom ersten Garde-Regiment z. F., der sich wegen zahlreicher Einbruchs-Diebstähle seit Wochen in Potsdam im Untersuchungsarrest befand, hat jetzt die Bestätigung des Kaisers erhalten. Das Urtheil lautet auf **zehn Jahre Zuchthaus**, zehn Jahre Ehrverlust, Stellung unter Polizeiaufsicht, Degradation und Ausstoßung aus dem Soldatenstande. Nach Verkündigung des Urtheils wurden Künnemann sofort die Tressen abgerissen und am Mittwoch sollte er bereits nach der Strafanstalt zu Sonnenburg überführt werden. Es waren etwa sechszig Diebstähle, die Künnemann zur Last gelegt wurden, von welchen er alle einfachen Diebstähle zugestand. Eine Anzahl Einbruchsdiebstähle wurden ihm aber durch Zeugen nachgewiesen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Februar.

Zur Stichwahl.

Nachdem nunmehr **alle** nichtsocialistischen Breslauer Parteien sich **für ein Zusammengehen am Tage der Stichwahl zur Bekämpfung der Socialdemokratie entschieden haben** (vergl. die Berichte weiter unten), nachdem es von den Führern der Cartellparteien wiederholt aufs Ernstlichste als eine **Ehrenpflicht** aller cartellistischen Wähler bezeichnet worden ist, Mann für Mann bei der Stichwahl an der Wahlurne zu erscheinen, möchten wir nochmals unter Berufung auf die in früheren Nummern unseres Blattes angeführten Gründe an alle deutschfreisinnigen Wähler Breslaus die **dringende Mahnung** richten, auch ihrerseits **mit allen Kräften** zur Verwirklichung des Beschlusses des freisinnigen Wahlausschusses beizutragen. Gegenüber der dem Breslauer Bürgerthum von Seiten der Socialdemokratie drohenden Gefahr wäre es eine Kurzsichtigkeit sondergleichen, wenn es das auf dem Boden der gegenwärtigen gesellschaftlichen Ordnung stehende Bürgerthum unserer Stadt nicht über sich gewinnen könnte, parteipolitische Rücksichten in den Hintergrund treten zu lassen, um sich einmüthig zu erheben gegen den **gemeinsamen** Feind. Wenn die cartellistischen Wähler sich bereit finden lassen, für den freisinnigen Candidaten im **Westen** zu stimmen und zu werben, als wäre er ein Candidat ihrer Parteifarbe, so müssen es die freisinnigen Wähler für eine Ehrensache halten, im **Osten** für den anderen Candidaten der nichtsocialistischen Parteien mit gleicher Entschiedenheit einzutreten. Es würde auf die freisinnige Partei Breslaus wie ein Makel fallen, wenn sie sich am Tage der Stichwahl von dem Eifer der anderen nichtsocialistischen Parteien beschämen lassen müßte.

Wir hoffen zuversichtlich, daß auf **allen** Seiten der Gegner der Socialdemokratie mit **gleicher** Ehrlichkeit, mit **gleichem** Eifer gearbeitet werde, um den **beiden** Candidaten der nichtsocialistischen Parteien zum Siege zu verhelfen. Wenn es in Folge von Lässigkeit, oder weil der eine oder der andere Wähler sich nicht sollte entschließen können, sein **persönliches** Sentiment dem **allgemeinen** Besten unterzuordnen, dahin kommen sollte — wir fürchten nicht, daß es der Fall sein wird — daß **auch nur in einem der beiden Wahlbezirke** die Socialdemokratie sich als **mächtiger** erwiese, denn **alle** Parteien unsres Bürgerthums, dann würde die Breslauer Socialdemokratie in der Vertretung ihrer Irrlehren noch mehr, als es schon jetzt der Fall ist, jede Rücksicht auf Alles, was uns heilig ist, fallen lassen; dann würde sie noch mehr als bisher in der Erregung der Massen, in der Schürung der Unzufriedenheit sich in ihrer Presse und in ihren Versammlungen von jeder Schonung der Interessen Andrer lossagen. Niemand unterschätze die furchtbare Gefahr, die hierin für Breslau liegen würde! Thue Jeder das Seine, diese Gefahr abzuwenden!

Es darf wohl mit Sicherheit vorausgesetzt werden, daß von denen, die am 20. Februar ihr wichtigstes politisches Recht ausgeübt haben, **keiner** am 1. März von der Wahlurne fern bleibe. Ebenso muß aber mit Bestimmtheit erwartet werden, daß von den 17 207 Wählern in West und Ost, welche am 20. Februar **nicht** gestimmt haben, bei Weitem die Meisten das Versäumte gut machen! Diese Säumigen zu bewegen, daß sie sich mit allen antisocialistischen Parteien gemeinsam an der Wahlurne als zur bürgerlichen Gesellschaft gehörig bekennen, wird die Hauptaufgabe der Vertrauensmänner sein. **Jeder** Wähler, der die Zahl dieser werbenden Vertrauensmänner **verstärken** helfen will, ist auf dem Wahlbureau oder bei den Generalvertrauensmännern der einzelnen Wahlbezirke willkommen. Arbeiten solchergestalt alle Gegner der culturfeindlichen socialistischen Weltanschauung einmüthig zusammen, so **kann** es an einem Siege nicht fehlen!

Nicht dringend genug kann dazu angerathen werden, daß jeder Wähler seine Stimme so früh wie möglich abgebe. (Der Wahlact beginnt in allen Wahllocalen Morgens um 10 Uhr); hierdurch **vereinfacht** sich die schwierige Arbeit der Vertrauensmänner; die Kräfte werden um so eher und zahlreicher frei für Heranholung der Säumigen!

• **Zur Stichwahl in Breslau.** Die gestern in Pietsch' Local auf der Gartenstraße abgehaltene Generalversammlung des **Deutschconservativen Vereins** hat einstimmig beschlossen, „es den Mitgliedern zur Pflicht zu machen, bei der Stichwahl im Osten für den Oberpräsidenten von Seydewitz, im Westen für den Redacteur Vollrath zu stimmen und zu werben".

Die auf gestern Abend in den kleinen Saal des Liebich'schen Locals auf der Gartenstraße einberufene Generalversammlung des **Nationalliberalen Wahlvereins** hat einstimmig beschlossen, in voller Billigung des bekannten Beschlusses des Zwölferausschusses der Cartellparteien, den Parteigenossen und Parteifreunden zu empfehlen, bei der Stichwahl kommenden Sonnabend im Westbezirke der Stadt Breslau dem Redacteur Vollrath die Stimme zu geben und für ihn zu wirken.

Die gestern Abend in Enders Bierhalle auf der Enderstraße einberufenen Mitglieder des **Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes** haben in voller Uebereinstimmung mit dem Vorstande beschlossen, Mann für Mann einzustehen bei der Stichwahl für den Oberpräsidenten von Seydewitz im Osten und für den Redacteur Vollrath im Westen. — In der Versammlung theilte der Kaufmann und Stadtverordnete **Kaiser** mit, daß der **Oberpräsident** bei einer Conferenz, welche Vorstandsmitglieder des Vereins gestern bei ihm gehabt, den dringenden Wunsch ausgesprochen habe, daß auch der Candidat der deutschfreisinnigen Partei im Westen bestimmt durchkommen und daß alles Denkbare geschehen möge, um diese Wahl durchzusetzen.

Von cartellparteilicher Seite war auf gestern Abend in dem großen Saal des Liebich'schen Locals eine Wählerversammlung einberufen, in welcher Justizrath **Hecke**, Böttchermeister **Pohl** und Prof. Dr. **Elster** Ansprachen hielten, in welchen sie zum einmüthigen Zusammenhalten des Breslauer Bürgerthums am Tage der Stichwahl aufforderten. „Betrachten wir es als Ehrenpflicht", sagte der erste Redner, „unser Wort einzulösen. Ich bin überzeugt, daß die deutschfreisinnige Partei das Gleiche thun wird." (Lebhafter Beifall.) Böttchermeister **Pohl** apostrophirte die Versammelten u. A. mit den Worten: „Die Parole für die Stichwahl lautet: Eintreten im Osten für Herrn von Seydewitz, im Westen für Herrn Vollrath. (Bravo!) Ueberwinden Sie sich, m. H., wenn es nöthig ist, selbst! Trotz dieser Stimmabgabe bleibt doch jeder von uns in politischer Beziehung das, was er ist, und es gilt wieder einmal, darüber besteht kein Zweifel: Mit Gott für Kaiser und Volk! (Stürmischer, lang anhaltender Beifall.) Aus der von Professor Dr. **Elster** gehaltenen Rede seien die Schlußsätze citirt: „Ein solches Interesse für die unteren Klassen in allen Volksschichten wie heute kennt die Geschichte noch nicht. Aber während Volk und Kaiser sich mit Eifer der socialreformatorischen Arbeit hingeben, ist eine andere Partei blind gegen das Errungene, und geht den Weg der Revolution. Es gilt in der That einen Damm aufzurichten gegen den verderbendrohend anwachsenden socialdemokratischen Strom. Es ist Pflicht Aller, nur gegen diesen einen Feind sich zu wehren und alle anderen Gegensätze verschwinden zu lassen. (Lebhafter Beifall.) Mit Begeisterung werde ich meinerseits im Westen für den deutschfreisinnigen Candidaten stimmen." (Zustimmung.) Redner schließt mit einem begeisterten und begeisternden Appell zum Eintreten in beiden Bezirken für die Ordnungsparteien: „Geht an die Wahlurne, wenn nicht getrieben von Euerem

---

Kleine Chronik.

Ein Bescheid Friedrich des Großen. Dem „Märkischen Sprecher" wird die Abschrift einer charakteristischen Entscheidung mitgetheilt, die Friedrich der Große auf das Gesuch um ein „Advocatenpatent" in Cleve ertheilte. Das interessante Actenstück ist kürzlich in den Papieren eines alten Schulzenhofes in Westfalen aufgefunden worden und lautet wörtlich: „Ich will weder Hier noch in Preußen, noch in Pommern und Magdeburg mehr Advokaten wissen. Denen Clevern und Westphälingern aber, die von Gott und der Vernunft entfernt zum Zank geboren sind, muß man, um ihres Herzens Härtigkeit willen, so viel Advokaten geben, als sie haben wollen, wofür 200 Reichsthaler in die Rekrutenkasse verlegt werden müssen. Gegeben Berlin, den 9. April 1749. Friedrich."

Der Sarkophag der Kleopatra. Vor einiger Zeit wurde, wie berichtet, auf dem Grundstücke eines Griechen in Alexandria ein Sarkophag gefunden, den man nach einigen äußeren Anzeichen geneigt war, für das Grabmal der Königin Kleopatra zu halten. Die genaueren Untersuchungen der egyptischen Archäologen haben nunmehr dieses Fundstück schnell seines klassischen Nimbus entkleidet. Die Direction des Museums in Bulak hatte dem Besitzer 100 egyptische Pfund für den Sarkophag geboten und denselben für diesen Preis auch erworben. Bald erkannte man freilich, daß der Sarkophag mit der seligen Kleopatra nicht das Geringste zu thun habe. Zum Glück fand sich nun aber ein leidenschaftlicher Sammler, der den „Sarkophag der Kleopatra" um jeden Preis in seinen Besitz bringen wollte und dem Museum von Bulak sofort und unbesehen 200 Pfund für die kostbare Antiquität bot. Der Director des Museums war klug genug, dies Gebot ohne Weiteres anzunehmen.

Mark Twain und die Autographenjäger. Aus Newyork, 15. d., wird der „Frkf. Ztg." geschrieben: Die gefürchteten nordamerikanischen Autographennarren, welche keinen einzigen der hervorragenden Männer mit ihren Belästigungen verschonen, suchen unablässig auch den berühmten Humoristen Mark Twain (Samuel L. Clemens) heim, welcher indes, wie es scheint, nicht gesonnen ist, sich das Leben von jenen Quälgeistern zur Last machen zu lassen. In jedem Jahre bereitet er ihnen eine neue charakteristische Enttäuschung. In neuester Zeit ist es ein Brief, welcher allen jenen Personen zugeht, die ihrem Gesuche „um eine einzige Zeile von der Hand des Gefeierten" das übliche Rückporto in Freimarken beifügen. Das Schreiben lautet: „Geehrter Herr! Ich hoffe, daß diese Zeilen Sie nicht beleidigen werden — jedenfalls ist es nicht meine Absicht, irgend etwas zu sagen, durch das Sie sich verletzt fühlen könnten. Mir liegt jedoch die Pflicht ob, mich Ihnen zu erklären, und dies will ich so freundlich wie möglich thun. Was Sie von mir verlangen, mein Herr, verlangen in jeder Woche noch fünf Andere von mir — das macht zusammen per Woche sechs Briefe und 300 per Jahr. Mein Wunsch ist es zwar, Allen eine handschriftliche Aeußerung zugehen zu lassen, aber meine karg bemessene freie Zeit verbietet dies. Es bleibt mir also kein anderer Weg offen, als alle Gesuche abzuschlagen, ohne irgend eine Ausnahme zu machen. Ich möchte Ihre Aufmerksamkeit noch auf eine andere Sache lenken, welche Sie gewiß noch nicht bedacht haben, nämlich: daß es keinem Menschen Vergnügen macht, seine Berufsthätigkeit auch in seinen freien Stunden als Sport auszuüben. Das Schreiben nun ist **meine** Berufsthätigkeit und ich übe dieselbe nur dann aus, wenn ich dazu geschäftlich genöthigt oder durch eine neue Idee angeregt bin. Wenn Sie einen Arzt, einen Baukünstler oder Maler um seine Handschrift ersuchen, so wird derselbe keinen nur annähernd so triftigen Grund finden, sie Ihnen zu verweigern; keiner von diesen Leuten würde sich aber darauf einlassen, Ihnen eine Probe seiner Kunst oder seiner Berufsthätigkeit „zur Erinnerung" gratis zu geben. Es würde z. B. nach meiner Ansicht ziemlich unhöflich sein, einen Arzt um die Leiche eines seiner Patienten zu bitten, unter dem Vorgeben, daß man sich im Anschauen dieses durch seine Kunst geschaffenen Werkes des Schöpfers freundlich erinnern wolle. Ich verbleibe, geehrter Herr, Ihr ergebener Mark Twain." — Dies das Antwortschreiben des Humoristen, welches aber — und das ist das Schönste — **nicht geschrieben, sondern vermittelst der Schreibmaschine gedruckt ist.**

Der größte Turnverein der Welt, wenigstens was die Gebietsausdehnung betrifft, auf der seine Mitglieder wohnen, ist unbedingt der deutsche Turnverein in dem Städtchen **Marysville** in Kansas, Nordamerika. Im Staate Kansas ist nämlich der Verkauf von Bier und Branntwein gänzlich verboten, und Zuwiderhandlungen werden streng bestraft, u. A. ward einmal sogar ein 12jähriger Junge, der einige Flaschen Bier verkauft hatte, zu 14 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Wer also dort ein Glas Bier trinken will, muß dies in seiner eigenen Behausung thun. Um nun dem unsinnigen Gesetz ein Schnippchen zu schlagen, richtete der deutsche Turnverein in Marysville seine Turnhalle den Umständen entsprechend ein. Das Bier wird wagenweise auf Bestellung der Mitglieder aus einem Nachbarstaate bezogen und dem Hauswirth in Verwahrung gegeben, der es dann glasweise den Bestellern wieder zurückgiebt. Die Polizei hat natürlich in der Turnhalle nichts zu sagen, denn die Halle ist verschlossen und nur den Vereinsmitgliedern zugänglich, von denen jedes seinen eigenen Schlüssel in der Tasche führt. Die halbe Stadt ist bereits dem Verein beigetreten, ebenso die größre Zahl der Landwirthe im Umkreise von 2 bis 3 deutschen Meilen, die alle ebenfalls ihre Schlüssel in der Tasche haben, und so *oft* zum „Turnen" gehen, als es ihre Zeit erlaubt.

Der Appetit der Bourbonen. Im Hinblick auf die reichen Mahlzeiten, welche der Herzog von Orleans im Gefängniß zu sich nimmt, erinnert ein Pariser Blatt an den fabelhaften Appetit der meisten Bourbonen. So war Ludwig XIV. ein unerhört starker Esser. Seine Schwägerin, die Prinzessin von Pfalz-Zweibrücken, schreibt darüber in ihren Memoiren: „Ich habe wiederholt gesehen, daß bei einer einzigen Mahlzeit der König vier volle Teller verschiedener Suppen, einen ganzen Fasan, ein Feldhuhn, einen großen Teller Salat, zwei große Schnitte Schinken, Hammel mit Brühe und Knoblauch, einen Teller Gebäck und dann noch Früchte und harte Eier zu sich nahm." Als er krank geworden war, vermochte er es doch nicht, sich bei Tische zu mäßigen, ein Uebelstand, über welchen in dem „Journal des Médecins" die Aerzte des Königs ebenso unterthänigst wie bitterlichst sich beklagen. Im Jahre 1708, in den ersten Tagen des Juni, mußte der König, der damals siebzig Jahre alt war, in Folge seiner Unmäßigkeit sich einer strengen Diät unterwerfen. Was that er? Das „Journal des Médecins" erzählt wörtlich: „Der König, abgemattet und schwach, konnte die Fasten am Freitag nicht halten; er gestattete daher, daß man ihm zum Mittag nur geröstete Krüstchen, eine Taubensuppe und drei gebratene Hühner, des Abends aber Fleischbrühe nebst Brot vorsetze." Tags darauf, als er sich etwas besser fühlte, begnügte er sich mit Krüstchen, Suppe mit einem Stück Geflügel und drei gebratenen Hühnern, von denen er, wie am Tage vorher, die Brust, vier Flügel und einen Schenkel aufaß. Der Appetit Ludwigs XV. gab dem Ludwigs XIV. nichts nach. Der König bezahlte monatlich 25 000 Lires Gehalt an seine Köche. Nichts war für seinen Gaumen zu theuer: eine Schildkröte, die man seiner Laune zu Liebe in London einkaufte, kam auf mehr als 3000 Thaler zu stehen. Der erste Koch Ludwigs XVI. erhielt 84 000 Franken jährlich. Ludwig XVIII. stand Nachts auf, um zu essen. Auch Ludwig Philipp war ein starker Esser.

Theaternotizen.

Ludwig Barnay feiert am 2. Mai d. J. den dreißigsten Jahrestag seines künstlerischen Wirkens. Aus diesem Anlasse hat sich ein Fest-Comité gebildet, um den Tag in entsprechender Weise zu feiern.

Die sechste Aufführung der „**Freien Bühne**" findet Sonntag, den 2. März, 11½ Uhr, im „Lessing-Theater" statt. Zur Darstellung gelangt Anzengruber's Volksstück „Das vierte Gebot". Mit Bewilligung der Directoren L'Arronge, Lautenberg, Fritzsche und Litaschi wirken Kräfte des „Deutschen Theaters", „Residenz-Theaters", „Friedrich-Wilhelmstädtischen Theaters" und „Victoria-Theaters" in der Aufführung mit.

Herzen, dann von Euerem Verstande! Höher als die Partei steht uns das Vaterland."

Die „Schlef. Ztg." schreibt heute an der Spitze des Blattes u. A. Folgendes: „Gegenüber den Bestrebungen, die ernste Lage des Vaterlandes lediglich für das Parteiinteresse auszubeuten, fordert die öffentliche Stimme angesichts des Wahlergebnisses vom 20. Februar für die Stichwahl und für die fernere Zukunft: Zusammenschluß der Parteien, welche unsere bisherige Staats- und Gesellschaftsordnung erhalten wollen, gegen die socialdemokratische Partei, die sie stürzen will. Die Stellung der Breslauer Parteien zur Stichwahl ist bekannt. Alle, die Cartellparteien, das Centrum mit dem Vereine zum Schutz für Handel und Gewerbe und die freisinnige Partei haben einstimmig, die letztere fast einstimmig, beschlossen: Im Osten für den Oberpräsidenten von Seydewitz, im Westen für den Redacteur Vollrath gegen die socialdemokratischen Candidaten zu stimmen. Wir freuen uns dieser Einmüthigkeit aufrichtig und bekennen uns rückhaltslos zu dem Satze, mit welchem ein Organ der hiesigen freisinnigen Partei die dringende Empfehlung gemeinsamen Widerstandes gegen die Socialdemokratie schließt: „Es handelt sich für den Wähler diesmal nicht allein darum, seine Stimme zur Sicherstellung eines Wahlresultates abzugeben, sondern auch darum, Zeugniß abzulegen von seiner Zugehörigkeit zur bürgerlichen Gesellschaft." Die Cartellparteien haben den ersten Schritt zum gemeinsamen Vorgehen bei der Stichwahl gethan. Das verpflichtet sie den anderen Parteien gegenüber mit ihrer Ehre. Mögen alle Mitglieder der nationalliberalen wie der deutschconservativen Partei und des Neuen Wahlvereins am Wahltage diese Verpflichtung dadurch einlösen, daß sie bis zum letzten Mann am Wahltische erscheinen. Alles Mißtrauen gegen die anderen Parteien muß aufgegeben, alle Bedenken müssen hintangesetzt werden. Wir sind am ersten März nur eine Partei mit dem einen Ziel: Der Socialdemokrat muß fallen in Ost und West — und vor solcher Einmüthigkeit wird er fallen in Ost und West! Die Mahnungen und Warnungen des 20. Februar werden aber über die Stichwahl hinaus sich wirksam erweisen müssen."

⁊ Kaisermanöver. Aus der bereits im Mittagblatt veröffentlichten Cabinetsordre des Kaisers heben wir folgendes, das schlesische und posensche Armeecorps Betreffende, nochmals hervor: Es steht nunmehr officiell fest, daß beim 5. und 6. Armeecorps in diesem Jahre Kaisermanöver stattfinden, und zwar manövrirt zunächst jedes Armee-Corps für sich, alsdann operiren beide Armeecorps gegen einander. Ferner finden bei beiden Armeecorps große Cavallerieübungen statt; jedes der Armeecorps formirt eine Cavallerie-Division aus sechs Regimentern, wobei als Ersatz für die den Infanterie-Divisionen zugetheilten Cavallerie-Regimenter vom 5. Armee-Corps an die Cavallerie-Division des 6. Armee-Corps die 10. Cavallerie-Brigade, bestehend aus dem 2. Leib-Husaren-Regiment Kaiserin Nr. 2 und dem Ulanen-Regiment Kaiser Alexander III. von Rußland (Westpreußisches) Nr. 1, abgegeben wird, während zum 5. Armee-Corps aus gleicher Veranlassung die Garde-Cavallerie-Division übertritt. Für jede der beiden Cavallerie-Divisionen findet die Ueberweisung einer Abtheilung reitender Artillerie zu 2 Batterien und eines Pionier-Detachements statt.

R. **Oderberg-Budapest.** Die Eilzugpreise der directen Fahrkarten sind infolge Durchrechnung des Zonentarifs auf I. Kl. 13,10 Fl., II. Kl. 9,60 Fl. und III. Kl. 6,50 Fl. ermäßigt worden.

ββ **Von der russischen Grenze.** Das russische Zolldepartement hat nach dem officiösen „Warsz. Dnewn." entschieden, daß von jetzt ab die den Grenzzollbeamten als Bestechung von Interessenten eingehändigten Geldbeträge, sobald die Betreffenden ihrer vorgesetzten Behörde hiervon Anzeige machen, diesen Beamten voll als Belohnung für ihre Pflichttreue überlassen werden. Bisher wurden solche Beträge zu wohlthätigen Zwecken überwiesen.

Zur Wahlbewegung in der Provinz.

—l. **Görlitz,** 27. Februar. Es steht nunmehr fest, daß gegen die Wahl des Grafen Arnim zum Abgeordneten für Rothenburg-Hoyerswerda wegen der Wahlbeeinflussungen und Unregelmäßigkeiten Protest erhoben wird. — Zur Unterstützung der Candidatur des im 2. sächsischen Wahlkreise aufgestellten Oberlehrers Ernst Haupt in Leipzig, welcher mit dem nationalliberalen Fabrikanten Reinhold Hoffmann in Stichwahl kommt, begab sich unser Reichstagsabgeordneter, Stadtrath a. D. Lüders, gestern nach Eibau, um daselbst in einer Versammlung zu sprechen. Rauschender Beifall wurde dem Redner zu Theil, als er verschiedene Stellen aus einem Flugblatte der dortigen Cartellparteien, welches arge Verläumdungen des Oberlehrers Haupt enthält, widerlegte. In dem Flugblatt heißt es u. A.: „Herr Haupt ist ein bezahlter Agitator, ein Streber, der sich in Berlin eine gute Versorgung sichern will". Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Oberlehrer Haupt schloß die glänzend verlaufene Versammlung.

—s. **Bunzlau,** 27. Februar. Die Wahlagitationen beider zur Stichwahl kommenden Parteien sind in vollstem Gange. Im Interesse der Wahl unseres bisherigen Abgeordneten Schmieder hielt gestern Redacteur Beck aus Glogau im hiesigen Odeonsaale und in Tillendorf politische Vorträge, welche bei den Zuhörern einen wahren Beifallssturm entfesselten. Von den anwesenden Socialdemokraten, welche Herr Beck nach einer Beleuchtung der socialdemokratischen Lehren zum Redetournier aufforderte, regte sich kein Laut der Entgegnung. Heute spricht derselbe Redner in Paritz, morgen in Gießmannsdorf. — Das Verfahren der Gegenpartei charakterisirt ein Vorfall in Groß-Hartmannsdorf hiesigen Kreises. Unmittelbar nach Schluß einer gestern dort stattgefundenen freisinnigen Wählerversammlung, in welcher Oberlandesgerichtsrath Schmieder gesprochen, eröffnete der am Orte wohnende em. Cantor Herz vor derselben Zuhörerschaft eine conservative Wählerversammlung, in welcher der Ortsgeistliche, Pastor Pietsch, die freisinnige Partei und den Candidaten des Wahlkreises, Schmieder, in heftigster Weise angriff. Als der Letztere sich zur Entgegnung das Wort erbat, wurde die Versammlung geschlossen. — Die hiesigen Socialdemokraten werden sich bei der bevorstehenden Stichwahl der Stimmabgabe enthalten.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

!! **Wien,** 28. Febr. Im Ausschuß für das Anarchistengesetz erklärte heute Taaffe gegenüber der Aufforderung der Linken, die Ausnahmsverordnung für Wien aufzuheben, er behalte sich das mit Rücksicht auf den ruhigeren Charakter der socialistischen Bewegung vor; da jedoch die Gefahr, daß die Bewegung in anarchistischer Richtung ausarte, noch immer vorhanden sei, könne die Regierung zur Zeit der gänzlichen Aufhebung der Ausnahmeverordnung nicht zustimmen.

u. **Zanzibar,** 28. Febr. Wißmann hat den Angriff auf Kilwa bis nach Ankunft der neuen Verstärkungen verschoben, die im April erfolgen dürfte. Bana Heri soll zum Frieden neigen. — Emin Pascha ist ganz wohl und macht größere Spaziergänge.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Bukarest, 27. Febr. Die Kammersitzungen wurden bis 27. März verlängert. Die Kammer nahm mit 68 gegen 34 Simmen den Antrag an, wonach die Deputirten zwischen besoldeten Aemtern und dem Deputirtenmandat optiren müssen. Die Kammer begann die Berathung der Einführung der Goldwährung. Der Finanzminister hielt eine sehr beifällig aufgenommene Rede.

Paris, 28. Februar. Einer Blättermeldung zufolge wurde in Nizza angeblich ein höherer Offizier, Dellacroce, unter dem Verdacht der Spionage verhaftet.

Madrid, 27. Februar. Die Königin unterzeichnete den Gnadenerlaß zu Gunsten des Herzogs von Sevilla.

Newyork, 28. Februar. Einen Tag vor dem Dammbruch bei Prescott sandte der Oberaufseher einen Boten, um den Bewohnern des Thales den gefährlichen Zustand des Dammes mitzutheilen. Der Bote wurde auf dem Wege aufgehalten und konnte den Auftrag nicht ausführen; ein zweiter nachgesandter Bote kam zu spät, denn er wurde selbst von der Fluth überrascht und ertrank.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau. 27. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,18 m.
— 28. Februar, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m. U.-P. — 0,25 m.

Handels-Zeitung.

Zuckerbörse. Magdeburg, 28. Febr. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	27. Februar.	28. Februar.
Rendement Basis 92 pCt. Rend.	16.70—16.90	16,60—16.80
Rendement Basis 88 pCt.	15.80—16,00	15.80—16.00
Nachproducte Basis 75 pCt.	11,75—13.30	11.75—13,40
Brod-Raffinade I.	27,50—28,00	27,50—28.00
Brod-Raffinade II.	—.—	—.—
Gem. Raffinade II.	26.00—27,00	26.00—27.00
Gem. Melis I.	25.25—25,50	25,25—25,50

Tendenz: Rohzucker ruhig, Raffinirte unverändert. Speculation unverändert.

Zuckermarkt. Hamburg. 28. Februar, 10 Uhr 30 Min. Vorm. [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] März 12,37$\frac{1}{2}$, Mai 12,65, August 12,92$\frac{1}{2}$, October-December 12,60. Tendenz: Fest.

Kaffeemarkt. Hamburg, 28. Februar. 10 Uhr 40 Min. Vormittags [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] März 85$\frac{3}{4}$, Mai 85$\frac{3}{4}$, September 84$\frac{3}{4}$, December 81$\frac{1}{2}$. Tendenz: Ruhig. Zufuhren von Rio 7000 Sack, Santos 4000 Sack. Newyork unverändert.

Leipzig, 27. Febr. **Kammzug-Terminmarkt.** (Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Bei sehr stillem Geschäft war die Stimmung unseres heutigen Terminmarktes eine feste. Man setzte Vormittags zu 4,87$\frac{1}{2}$ ein, wozu 40 000 Klgr. Mai-October gehandelt wurden. Gesammtumsatz seit gestern Mittag 70 000 Klgr. Schon an der Börse zogen sich zu diesem Preise Verkäufer fast gänzlich zurück und es wurden an derselben und im Laufe des Nachmittags nur wenige Geschäfte: 5000 Klgr. per September 4,87$\frac{1}{2}$ und 5000 Klgr. per März zu 4,90 perfect. — Man ist zum Schluss Käufer Mai-Juli zu 4,90 ohne Verkäufer.

Hamburg. 27. Februar. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: per Februar 22$\frac{1}{4}$ Br., 22 Gd., per Febr.-März 22$\frac{1}{4}$ Br., 22 Gd., per März-April —, per April-Mai 22$\frac{1}{2}$ Br., 22$\frac{1}{4}$ Gd., per Mai-Juni 22$\frac{3}{4}$ Br., 22$\frac{1}{2}$ Gd., per Juli-August 23$\frac{3}{4}$ Br., 23$\frac{1}{2}$ Gd., per August-September 24$\frac{1}{4}$ Br., 24 Gd., per September-October 24$\frac{3}{4}$ Br., 24$\frac{1}{2}$ Gd. — Tendenz: Fest.

✉ **Sagan,** 27. Februar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Auf dem letzten Wochenmarkte wurden den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlt pro 100 Kilogramm oder 200 Pfund Weizen schwer 19,12 Mark, mittel — Mark, leicht — Mark, Roggen schwer 17,86 Mark, mittel — Mark, leicht 17,62 M., Gerste schwer 16,33 M., mittel — Mark, leicht — M., Hafer schwer 17,00 M., mittel — Mark, leicht 16,80 Mark, Erbsen (ohne Notiz), Kartoffeln schwer 4,00 M., mittel — M., leicht 3,60 M., Heu schwer 6,50 M., mittel — M., leicht — Mark, das Schock (à 600 Kilogr.) Roggen-Langstroh schwer 36,00 Mark, mittel — M., leicht 33,00 M., das Klgr. Butter schwer 2,10 Mark, mittel — M., leicht 1,90 M., das Schock Eier schwer 3,20 M., mittel — M., leicht 3,00 M.

Wolle. London, 24. Februar. In der am 28. Januar angefangenen und heute beendigten ersten Serie diesjähriger Auctionen wurden 111 825 Ballen Sydney und Queensland, 75 695 Ballen Port-Philipp, 22 781 Ballen Adelaide, 1324 Ballen Swan River, 299 Ballen Van Diemens Land, 15 369 Ballen Neu-Seeland, 34 727 Ballen Cap, zusammen 262 020 Ballen ausgestellt, wovon 135 000 Ballen für das Ausland genommen wurden. Der Verlauf dieser Auction ist ein recht fester gewesen für alle guten australischen grease. Dieselben erzielten Anfangs die Schlussnotirungen der December-Auction und haben sich die Preise dieser Sorte während der ganzen Dauer der Auction fest behauptet. Schwere und erdige Australische grease sowie scoured verkauften sich $\frac{1}{2}$ d. und zuweilen 1 d. billiger als damals. Crossbred erzielten fortwährend December-Preise. Cap shnow white bekundeten einen Abschlag von $\frac{1}{2}$ d. bis 1 d., dasselbe gilt für Cap grease, welche zum grössten Theil aus schweren und erdigen Sorten bestanden. Die Käuferzahl war gross, und herrschte immer gute Animation; die beiden letzten Sitzungen waren besonders fest und animirt. Der Anfang der nächsten Auction ist auf Donnerstag, den 10. April, festgesetzt worden. („B. B.-Z.")

k. **Die Börsen-Commission** bringt heut am schwarzen Brett zur Kenntniss der Herren Börsenbesucher, dass sie beschlossen hat, die nachstehende an der Berliner Börse geltende Usance auch in Breslau einzuführen:

„Im Börsenverkehr dürfen Rechnungsbeträge in der Pfennigreihe nur auf Zahlen lauten, welche durch 5 theilbar sind. Beträge unter 5 Pf. fallen fort, Beträge über 5 werden für 10 Pf. gerechnet."

Diese Bestimmung tritt am 1. März 1890 in Kraft.

* **Italienische Rente.** Aus Mailand wird der „Neuen B.-Z." geschrieben: Schon seit geraumer Zeit macht sich eine ausgesprochen matte Haltung für die italienische Rente geltend, die anscheinend ihren Ausgangspunkt von Paris nimmt, deren Ursprung jedoch in Italien zu suchen sein dürfte. Und zwar sind es die Zustände an der römischen Börse, die namentlich die Aufmerksamkeit der letzten Wochen auf sich gelenkt haben. Fast kein Tag vergeht, ohne dass sich an diesem Platz ein grösserer Courssturz in irgend einem Industrie- oder Bankpapier vollzieht, erst waren es die Actien der Wasserleitung, dann der Immobilien und schliesslich wurden auch die Banken in Mitleidenschaft gezogen. Dass die stattgehabten Verkäufe nicht lediglich auf Realisationen zurückzuführen sind, sondern dass auch starke Blancoabgaben dazu beigetragen haben, die Course derartig zu werfen, zeigt die eben in Fluss gekommene Ultimoregulirung aufs deutlichste, da sich auf allen Gebieten Stückemangel bemerkbar macht, wodurch natürlich für

---

4 **Breslau.** 28. Februar. [Von der Börse.] Nach ziemlich festem Beginn wurde die Haltung an heutiger Börse allmählig matter, um nach Eintreffen Berliner Meldungen aufs Neue intensiv zu verflauen. Die von dort telephonirten Montan-Course waren procentweise niedriger, so dass man glaubte, die Rückgänge auf grössere dort eingetretene Insolvenzen zurückführen zu müssen. Den stärksten Anprall hatten dann auch bei uns die Montanwerthe zu ertragen und alle drei bei uns gehandelten Effecten dieser Art weisen durchweg umfangreiche Verluste auf. Oesterr. Papiere wurden heute ebenfalls in starke Mitleidenschaft gezogen und sowohl österr. Creditactien, wie die beiden ungarischen Renten gaben bedeutend nach. Eine gute Haltung zeigten nur Rubelnoten, dieselben waren bei regem Begehr höher als gestern. — Schluss flau zu den niedrigsten Preisen des Tages.

Per ult. März (Course von 11 bis 1$\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 175$\frac{3}{4}$—174$\frac{1}{8}$ bez., Ungar. Goldrente 88$\frac{5}{8}$—88 bez., Ungar. Papierrente 84$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{4}$ bez., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 156$\frac{1}{2}$—$\frac{5}{8}$—155$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ bis 154$\frac{1}{4}$ bez., Donnersmarckhütte 88$\frac{1}{2}$—87 bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 107$\frac{1}{2}$—106 bez., Orient-Anleihe II 69$\frac{1}{8}$ bez., Russ. Valuta 222 bis 222$\frac{1}{4}$—221$\frac{1}{2}$ bez., Türken 17,85—17,80 bez., Egypter 95,30 bez., Italiener 93$\frac{5}{8}$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 28. Februar. 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 175, 50. Laurahütte —. —. Commandit —, —. Reservirt.

Berlin, 28. Februar, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 174. —. Staatsbahn 95. 80. Italiener 93 50. Laurahütte 154, 70. Russ. Noten 221. 20. 4% Ungar. Goldrente 88. 20 Orient-Anleihe II 68. 80 Mainzer 123, 50. Disconto-Commandit 234 —. Türken 17, 90. Türk. Loose 80, —. Lombarden 57, 90. Schwächer.

Wien. 28 Februar, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 320. 65. Marknoten 58. 35 4% ungar. Goldrente 103. 45. Ruhig.

Wien, 28. Februar, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 320, 35. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 224, 75. Lombarden 135, 50. Galizier 197, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 42. 4% Ungar. Goldrente 103, 45, do. Papierrente 99, 20. Elbthalbahn 221, 25. — Gedrückt.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Mittags. Credit-Actien 271, 12, Staatsbahn 190, 50. Galizier —, —. Ungar. Goldrente 88, 50. Egypter —, —. Matt.

Paris, 28. Februar. 3% Rente 88, 30. Neueste Anleihe 1877 105, 55. Italiener 93, 37. Staatsbahn 478, 75. Lombarden —, —. Egypter 477, 18. Ruhig.

London, 28. Februar. Consols 97, 07. 4% Russen von 1888 Ser. II. 93, 50. Egypter 94, 75. Frost.

Wien, 28. Februar. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Credit-Actien	322 50	319 65	Marknoten	58 30	58 50
St.-Eis.-A.-Cert.	224 75	223 85	4% ung. Goldrente	103 40	103 15
Lomb. Eisenb.	135 —	134 25	Silberrente	88 90	88 60
Galizier	195 50	196 75	London	119 30	119 50
Napoleonsd'or	9 44$\frac{1}{2}$	9 46$\frac{1}{2}$	Ungar. Papierrente	99 20	99 11

Glasgow, 28. Februar, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 51, 8.

Cours-Blatt.

Breslau. 28. Februar 1890

Berlin, 28. Febr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	27.	28.
Galiz. Carl-Ludw. ult	83 70	83 90
Gotthardt-Bahn ult.	170 20	169 10
Lübeck-Büchen	178 60	178 —
Mainz-Ludwigshaf.	123 10	123 40
Mecklenburger	167 80	168 —
Mittelmeerbahn ult.	108 —	108 —
Warschau-Wien ult.	193 50	192 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	60 50	60 —
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	111 10	110 50
do. Wechslerbank	109 20	107 80
Deutsche Bank	175 —	174 —
Disc.-Command. ult.	237 40	233 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	176 90	174 10
Schles. Bankverein.	129 —	127 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	— —	— —
Bismarckhütte	216 —	— —
BochumGussstahl. ult.	192 —	184 —
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	169 20	169 70
do. Pferdebahn	142 20	143 —
do. verein. Oelfabr.	93 20	93 20
Donnersmarckh. ult.	88 50	87 50
Dortm. Union St.-Pr.	103 20	100 10
Erdmannsdrf. Spinn.	103 10	102 —
Fraust. Zuckerfabrik	160 —	158 60
Giesel Cement	— —	— —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	168 —	168 70
Hofm. Waggonfabrik	175 20	175 20
Kattowitz. Bergb.-A.	139 —	138 50
Kramsta Leinen-Ind.	143 50	143 —
Laurahütte	158 70	153 20
NobelDyn. Tr.-C. ult.	160 —	156 —
Obschl. Chamotte-F.	— —	— —
do. Eisb.-Bed.	108 —	107 20
do. Eisen-Ind.	197 50	199 20
do. Portl.-Cem.	134 90	134 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	117 —	116 —
Redenhütte St.-Pr.	125 —	125 —
do. Oblig.	— —	— —
Schlesischer Cement	170 —	170 —
do. Dampf.-Comp.	121 70	121 70
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	191 20	190 —
do. St.-Pr.-A.	191 50	190 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	— —	— —

Inländische Fonds.

Cours vom	27.	28.
D. Reichs-Anl. 4%	106 70	107 —
do. do. 3$\frac{1}{2}$%	102 30	102 30
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. 3$\frac{1}{2}$%	99 70	99 70
Preuss. 4% cons. Anl.	106 20	106 40
do. 3$\frac{1}{2}$% dto.	102 20	102 30
do. Pr.-Anl. de 55	160 —	160 —
do 3$\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	99 80	99 90
Schl. 3$\frac{1}{2}$% Pfdbr. L.A	100 30	100 20
do. Rentenbriefe	104 —	104 10
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3$\frac{1}{2}$% Lit. E.	100 50	100 10
do. 4$\frac{1}{2}$% 1879	101 90	— —
R.-O.-U.-Bahn 4%	101 70	101 90
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	95 40	95 30
Italienische Rente	93 50	93 70
do. Eisenb.-Oblig.	58 —	58 —
Mexikaner	96 50	96 20
Oest. 4% Goldrente	94 50	94 80
do. 4$\frac{1}{5}$% Papierr.	76 10	76 —
do. 4$\frac{1}{5}$% Silberr.	75 80	75 90
do. 1860er Loose.	121 30	121 40
Poln. 5% Pfandbr.	66 30	66 —
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	60 80
Rum. 5% Staats-Obl.	97 70	97 70
do. 6% do. do.	104 20	104 70
Russ. 1880er Anleihe	94 —	93 80
do. 1883er do.	111 70	111 90
do. 1889er do.	93 70	93 70
do. 4$\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	99 —	99 —
do. Orient-Anl. II.	69 20	68 70
Serb. amort. Rente	83 80	83 90
Türkische Anleihe.	17 90	17 90
do. Loose	79 20	79 40
do. Tabaks-Actien	100 —	99 70
Ung. 4% Goldrente	88 50	88 20
do. Papierrente	84 60	84 70
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 35	171 10
Russ. Bankn. 100 SR.	222 15	221 60
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 45	— —
do. 1 „ 3 M.	20 26	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 95	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 25	171 20
do. 100 Fl. 2 M.	170 35	170 50
Warschau 100 SR 8 T.	221 70	221 25

Privat-Discont 3$\frac{1}{2}$%

Letzte Course.

Berlin, 28. Februar, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Auf Deckungen befestigt.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Berl. Handelsges. ult.	183 12	178 50	Ostpr. Südb.-Act. ult.	87 50	86 87
Disc.-Command. ult.	236 87	234 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	102 75	101 —
Oesterr. Credit. ult.	176 62	174 87	Laurahütte ult.	158 —	155 50
Franzosen ult.	96 37	95 87	Egypter ult.	95 37	95 37
Galizier ult.	84 25	84 12	Italiener ult.	93 50	93 50
Harpener ult.	234 50	228 50	Lombarden ult.	58 25	57 62
Lübeck-Büchen ult.	179 37	178 25	Türkenloose ult.	80 25	80 50
Mainz-Ludwigsh. ult.	123 50	123 25	Dresdener Bank. ult.	166 75	162 87
Marienb.-Mlawka ult.	57 62	57 25	Russ. Banknoten. ult.	222 25	221 25
Dux-Bodenbach ult.	216 50	214 —	Ungar. Goldrente ult.	88 62	88 12
Schweiz. Nrdostb. ult.	139 50	138 75	Warschau-Wien. ult.	193 50	192 —
Gelsenkirchen ult.	183 75	180 50	Hibernia. ult.	203 75	197 75

Producten-Börse.

Berlin, 28. Februar, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 197, 50. Juni-Juli 196 25. Roggen April-Mai 172, —. Juni-Juli 170. 25 Rüböl Februar 71. 30, April-Mai 70, 50. Spiritus 70er April-Mai 33. 40, August-Septbr. 34, 90. Petroleum loco 25. —. Hafer April-Mai 163. 75.

Berlin, 28. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28.
Weizen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	197 25	197 50
Septbr.-October	186 —	186 —
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
April-Mai	171 75	171 75
Juni-Juli	169 75	170 —
Septbr.-October	161 —	161 —
Hafer pr. 1000 Kgr.		
April-Mai	163 50	163 50
Septbr.-October.	148 —	148 25

Cours vom	27.	28.
Rüböl pr. 100 Kgr Niedriger.		
Februar	71 50	71 20
April-Mai	71 10	69 80
Septbr.-October	62 10	61 —
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Matter.		
Loco 70er	34 —	33 70
Februar 70er	33 20	33 10
April-Mai 70er	33 40	33 30
August-Septb. 70er	34 90	34 80
Loco 50er	53 50	53 40

Stettin, 28. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28.
Weizen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	191 50	191 —
Juni-Juli	193 50	192 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
April-Mai	169 —	168 50
Juni-Juli	168 50	167 50
Petroleum loco	12 —	12 —

Cours vom	27.	28.
Rüböl pr. 100 Kgr. Still.		
Februar	70 —	70 —
April-Mai	70 —	70 —
Spiritus. pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	52 50	52 50
Loco 70er	33 —	33 —
April-Mai 70er	32 90	32 90

—k. **Regulirungspreise der Breslauer Productenbörse für den Monat Februar.** (Amtliche Feststellung.)

	Roggen 1890	Roggen 1889	Hafer 1890	Hafer 1889	Rüböl 1890	Rüböl 1889	Spiritus 1890	Spiritus 1889
Januar	176	154	166	135	69	61	50er 51,30	51,70
							70er 32,00	32,00
Februar	175	151	165	135	73	59	50er 51,40	51,80
							70er 31,90	32,10

viele Werthpapiere Deport bedingt wird. Immerhin verdienen die Vorgänge in Rom die grösste Beachtung, da sie zur Genüge beweisen, dass die so sehr beklagte wirthschaftliche Krise in Italien noch immer nicht ihre Endschaft erreicht hat. Selbstredend werden diese ungünstigen Verhältnisse von der Contremine nach Kräften ausgenutzt und hauptsächlich von Rom aus fanden starke Abgaben in Rente an der Pariser Börse statt, welchem Impuls letztere bei ihrer bekannten Abneigung gegen italienische Werthe willig und gern folgte, so dass jeder Widerstand gegen den Rückgang des Courses bisher vergeblich blieb. Dazu kommt, dass trotz der Ableugnung der officiösen „Riforma“ in unterrichteten Kreisen die Behauptung aufrecht erhalten wird, der Staatsschatz habe aus den Beständen der aufgelösten Pensionskasse 110 Millionen Rente in Berlin begeben, und zwar stellte sich, wie hinzugefügt wird, der Uebernahmepreis für die betreffenden Banken 2 pCt. unter dem Durchschnittscourse, zu welchem dieselbe amtlich im Monat Januar an der Berliner Börse notirt wurde.

* **Zahlungseinstellungen.** Die Turiner Banca Popolare, bei welcher namentlich viele kleine Leute betheiligt sind, war, der „Voss. Ztg.“ zufolge, gestern genöthigt, ihre Kassen zu schliessen. — An der gestrigen Berliner Börse lagen Telegramme aus Paris vor, wonach die Bankfirma G. C. in Mailand ihre Zahlungen eingestellt hat. Die genannte Firma unterhielt vor einer Reihe von Jahren ziemlich lebhafte Beziehungen zum Berliner Platze; letztere sind aber, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, bereits vor längerer Zeit nahezu vollständig gelöst worden, so dass die Berliner Börse an der erwähnten Zahlungseinstellung fast gar nicht betheiligt erscheint.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 27. Februar. [Versicherungs-Gesellschaften.] (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1888.	Div. pr. 1889.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	—	1000 Thl.	20%	10550 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	120	—	400 „	„	2900 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	120	—	500 „	„	1800 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	176	—	1000 „	„	3140 B.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	149	—	1000 „	„	615 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	181,5	—	1000 „	„	4300 B.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	400	—	1000 „	„	10151 G.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	84	—	1000 „	„	— —
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	—	1000 „	„	1850 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	—	1000 Thl.	20%	3325 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	37,5	—	3000 M.	25%	809 B.
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	150	—	2400 M.	26⅔	1819 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	—	1000 Thl.	10%	3450 B.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	255	—	1000 „	„	3700 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	270	—	1000 „	20%	— —
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	—	1000 „	„	3060 B.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	—	500 „	„	1069 B.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	—	1000 „	„	1050 bz. G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	48	—	500 „	„	328 G.
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	40	—	500 „	„	— —
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	40	1000 „	60%	15700 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	225	—	1000 „	20%	4695 B.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	75	—	500 „	33⅓	571 G.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	17	—	500 „	20%	385 B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	45	—	100 „	voll	1035 bz. B.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	30	—	100 „	voll	707 bz. B.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	80	—	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	—	1000 „	20%	1775 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	45	—	500 „	„	1132 B.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	—	500 „	20%	750 B.
Preussische National-Vers.-Ges.	72	—	400 „	25%	1150 bz. B.
Providentia	43	—	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	45	—	1000 Thl.	„	850 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	18	—	400 „	„	390 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	—	500 „	5%	724 B.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	—	500 „	20%	— —
Thuringia	240	—	1000 „	„	4990 bz. B.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	120	—	1500 M.	„	1550 B.
Union, Berlin	42	—	3000 „	„	800 G.
Union in Weimar	60	—	500 Thl.	„	399 B.
Victoria, Allgemeine	156	—	1000 „	„	3400 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	75	—	1000 „	„	1665 B.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastations-Kalender
für den Zeitraum vom 1. bis 15. März 1890.

Bietungs-Termin: Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth. ℛ	Rein-ertrag. ℛ
			Reg.-Bez. Breslau.					
1.	10	Breslau.	Breslau, Sandvorst., Bd. 4, Bl. 9 Nr. 139, Hintergasse 4.	—	—	—	2196	—
8.	11	Breslau.	Duckwitz, Kreis Breslau, Nr. 17.	28	88	20	Gerichtl. Tarw. 50 000	314,33 T
8.	10	Reichenbach u. E.	Reichenbach, Bd. II, Bl. 125, Am Ringe.	—	—	—	1992	—
11.	10	Breslau.	Breslau, Siebenhubener Aecker, Bd. 5, Bl. 341, Bl.-Nr. 139, Lewaldstr. Nr. 26.	0	06	80	—	7,98
14.	10	Schweidnitz.	St. Schweidnitz, Bd. II, Bl. 45.	—	—	—	555	—
15.	10	Reichenbach u. E.	Langenbielau neuen Antheils, Bd. II, Bl. 124.	—	—	—	489	—
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
6.	9	Liegnitz.	St. Liegnitz, Bl.-Nr. 515, Frauenstr. 9 u. Spoorstraße 1.	0	42	60	1545	25,05
14.	10	Görlitz.	Görlitz, Bd. 40, Bl.-Nr. 1539, Moltkestr. 25.	0	08	70	1890	—
			Reg.-Bez. Oppeln.					
5.	9	Neisse.	Carlau, Kr. Neisse, Bd. III, Bl.-Nr. 77.	0	52	50	795	3,18
10.	9	Cosel.	St. Cosel, Bl.-Nr. 103.	—	—	—	1695	—
15.	9	Ziegenhals.	St. Ziegenhals, Kr. Neisse, Bd. IV, Bl. 86.	—	—	—	1050	—

8 **Breslau,** 27. Februar. [Landgericht. Strafkammer I. Schwerer Diebstahl oder Irrthum.] Die 72 Jahre alte, bisher völlig unbescholtene Wittwe eines Steueraufsehers ist wegen schweren Diebstahls unter Anklage gestellt worden. Sie hat geständlich einem ihrer Nachbarn, einem Schneidermeister, aus dessen verschlossener Bodenkammer unter Anwendung eines falschen Schlüssels ein Gebett Betten und einen mit verschiedenen Kleidungsstücken gefüllten Reisekorb weggenommen. Trotzdem bestreitet sie, sich des Diebstahls schuldig gemacht zu haben und sucht die That mit ihrer Gedächtnißschwäche zu erklären und auf einen doppelten Irrthum zurückzuführen. Sie hatte ihre jetzige Wohnung am 1. Juli v. J. bezogen. Zu derselben gehörte eine in dunklem Raum liegende, mit Vorlegeschloß zu verschließende Bodenkammer, neben welcher sich die des Schneidermeisters befand. Mitte November v. J. ging die Frau in Begleitung ihrer Nichte nach dem Bodenraum, um dort nach einem Holzdeckel zu suchen. Sie hatte anstatt des Bodenschlüssels den zum Keller gehörigen Schlüssel mitgenommen, welcher merkwürdigerweise zur Kammer des Schneidermeisters paßte. Die Frau wurde ihren Irrthum auch nach dem Eintritt in die fremde Kammer nicht gewahr, sondern ließ ein frei daliegendes Gebett Betten zusammenpacken und nach ihrer Wohnung schaffen. Acht Tage später beauftragte sie ihre Nichte, aus der ihr schon bekannten Kammer einen verschlossenen Reisekorb herunterzuholen; sie half derselben sogar den schweren Korb heruntertragen. Gleich darauf wurde der Diebstahl entdeckt. Der Schneidermeister erhielt bei seiner in der Wohnung der Wittwe gehaltenen Nachfrage die ihm gehörigen Sachen ohne Schwierigkeiten zurück, wobei er entdeckte, daß man den Verschluß des Korbes durch Aufbiegen der vorgelegten Schiene zu öffnen versucht habe. Die Betten sollten nach Ansicht der Angeklagten Eigenthum eines Fräuleins sein, welches beinahe zwei Jahre früher bei ihr gewohnt hatte, der Korb aber einem bei ihr wohnenden Herrn gehören. Das Fräulein hat bei ihrem vor langer Zeit erfolgten Auszuge aber sämmtliche Sachen mit sich genommen, der Korb des betreffenden Herrn war kleiner und viel leichter. Dies hat die Angeklagte auch gewußt, sie will es nur vergessen haben. Auf Antrag des Vertheidigers, Rechtsanwalts Hayn, war zur Verhandlung auch der Gerichtsphysikus, Professor Dr. Lesser, geladen worden. Derselbe sollte sich gutachtlich über den Geisteszustand der Angeklagten äußern. Er gab auf Befragen zu, daß die Frau bei ihrem hohen Alter wohl an temporärem Schwachsinn leiden könne, bestimmte Beobachtungen hat er darüber nicht machen können. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft findet in der Handlungsweise der Angeklagten lediglich einen Irrthum, nicht aber die Absicht, sich fremde Sachen rechtswidrig anzueignen, und beantragt deshalb ihre Freisprechung. Der Gerichtshof schloß sich dieser Ansicht an und erkannte nach dem gestellten Antrage; die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein **Victoria von Beaulieu-Marconnay** mit Herrn Kammerherrn Grafen **Gerd Bassewitz-Lühburg,** Dresden. Fräul. **Meta v. Rex** mit Herrn Sec.-Lieutenant **Paul Tölke,** Naumburg a. S.

Geboren: Ein Sohn: Herrn Dr. **Krakauer,** Berlin. Herrn Apothekenbesitzer **Weber,** Namslau. — Eine Tochter: Herrn Pastor **Scholz,** Koiskau, Kreis Liegnitz. Herrn Prem.-Lieutenant **v. Tschirschky und Bögendorff,** Breslau. Herrn Hauptmann und Comp.-Chef **Richard Foitzick,** Ratibor.

Gestorben: Herr Kanzlei-Rath **Anton Schimski,** Rybnik. Herr Kammerherr **Carl von Mellenthien** auf Lienichen bei Langenhagen. Verw. Frau Consistorial- und Schulrath **Mathilde Menzel,** geb. **Kowarzik,** Breslau.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler,
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Graf Haugwitz, Rgbs., nebst Familie u. Bedienung, auf Krappitz-Rogau.
Graf Haugwitz, Major, Lissa, Pr. Posen.
Gräfin Schlieffen, Rgbs., n. Comtesse, auf Neutomischel.
v. Keißler, Rgbs., Ellguth.
Liebermann, Dir., Krakau.
Reites, Kfm., Berlin.
Berger, Kfm., Leipzig.
Freyberger, Kfm., Barmen.
Delhâs, Kfm., Aachen.
Köhler, Kfm., Berlin.
Uhl, Kfm., Osterode.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“
Fernsprechstelle 688.
v. Szaniecki, Rtgbs., Posen.
Krüger, Hotelbs., Gleiwitz.
Guttmann, Kfm., Berlin.
Cuberlen, Kfm., Stuttgart.
Kaul, Kfm., Berlin.
Groß, dgl.
Frau Günther n. Tochter, Ostrowo.
Perl, Kfm., Berlin.
Ißmer, Königl. Bergrath, Waldenburg.
Frau Skondziuska n. Sohn, Lodz.
Schäfer, Kfm., Frankfurt a. M.
Strauß, dgl.

Hôtel du Nord.
Neue Taschenstraße 18.
Fernsprechstelle 499.
Baron von Sedlnitzky, Troppau.
Boltmann, Bürgermeister, Guben.
Buchwald, Director, Culm in der Lausitz.
Strauß, Prof., Belgien.
Sützle, Bauführer, Düsseldorf.
Guradze, Zyrowa.
Fritsche, Direct., Magdeburg.
Reuleaux, Reg.-Rath, Breslau

Hôtel z. deutschen Hause,
Albrechtsstr. Nr. 22.
Fernsprechanschluß Nr. 920.
v. Rapacki-Warnia, Rgbs., n. Gem., Woiska.
Frau Apotheker Donath, n. Töchter, Leobschütz.
Hoffmann, Kfm., Langenbielau.
Dierke, Kfm., Berlin.
Hirschfeld, Kfm., Hannover.
Grund, Kfm., Glatz.
Wollstein, Kfm., Berlin.
Vallender, Kfm., Berlin.
Matthees, Kfm., Nürnberg.
Engelhardt, Kfm., Dresden.
Lindemann, Zimmermeister, Nimptsch.
Liebe, Kfm., Quedlinburg.
Rudzki, Kfm., Neisse.
Dahlmann, Kfm., Berlin.

Hôtel de Rome,
Albrechtsstraße Nr. 17.
Fernsprechstelle 777.
Pitlewski, Gutsbs., Dzialosz.
Frau Pitlewska, Rentiere, Dzialosz.
Mohr, Holzhdlr., Maltsch a. O.
Trautvetter, Hotelbesitzer, Leobschütz.
Frank, Lehrer, Zabrze OS.
Böttcher, Kfm., Bremen.
A. Kohn, Kfm., Danzig.

Courszettel der Breslauer Börse vom 28. Februar 1890.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Abgeschwächt.

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,00 G	—
do. do.	3½	—	—
D. Reichs-Anl.	4	106,75 bz	106.60 G
do. do.	3½	102,20 bz	102,40 G
Liegn. Std.-Anl	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	106,15 G	106,15 G
do. do.	3½	102.20 B	102,10 bz
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. Schuldsch.	3½	100,00 G	100,50 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	100.40 B	100,30 bz
do. Lit. A.	3½	100.35à25 bzG	100,25 bzG
do. Rusticale	3½	100,35à25 bzG	100,25 bzG
do. Lit. C.	3½	100,35à25 bzG	100,25 bzG
do. Lit. D.	3½	100,35à25 bzG	100,25 bzG
do. altl.	4	101,25 B	101,25 B
do. Lit. A.	4	101,25 B	101,25 B
do. neue	4	—	—
do. Lit. C. S. 7 bis 9 u. 1—5	4	101,25 B	101,25 B
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101,85 B	101,80 G
do. do.	3½	99,75 bzG	99,75 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,20 bz	104,00 bzG
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	100.25 B	100.25 B

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	98.75 G	98.85 bz
do. Serie II.	3½	98,75 G	98,85 bz
do. do.	4	101,90 B	101,85 B
do. rz. à 110	4½	111,25 B	111.25 B
do. rz. à 100	5	—	103 50 B
do. Communal.	4	101,90 B	101,85 B
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	101,50 G	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	101,50 B	101,50 B
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	4	99,75 B	99,75 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch. P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	100,00 G	100,00 G
Nrsch. Zweigb.	3½	—	—

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
abgest. Brsl. Schwd. Frb Lit. H.	4	101,70 G	101.70 G
abgest. dto. dto. v. 76.	4	101,70 G	101,70 G
abgest. OS. Eis.-Pr. Lit. F	4	101.70 G	101,70 G
(laufende Zinsen bis 1./7. 1890.)			
abgest. OS. Eisb.-Pr. L. H	4	101.70 G	101,70 G
abgest. dto. dto. v. 79.	4½	102,00 bz	102,00 G
abgest. R.-O.-E.-Pr. S. II.	4	101,70 G	101,70 G

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1888.	1889.	vorig. Cours.	heutig. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	2¼	—	—	—
Galiz. C.-Ludw.	4	—	—	—
Lombard. p. St.	1	—	—	—
Lübeck-Büchen.	7½	—	—	—
Mainz Ludwgsh.	4½	—	123,50 G	123,00 G
Marienb.-Mlwk.	3	—	—	—
Oest.-franz. Stb.	3,70	—	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutig. Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	95,25 G	95,75 B
Griechisch. Anl.	5	92,00 B	92,00 B
do. cons. Goldr.	4	73,75 B	73,75 B
do. Monop.-Anl.	4	76,25 B	75,90 B bz
Italien. Rente.	5	93,75 B	93.60 bzkl.3,65
do. Eisenb.-Obl.	3	58.00 bz	58,10 B
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,90 B	96,90 B
Oest. Gold-Rente	4	95,00 B	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	76.05à5,90 bz	75,80 bz
do. do. A/O.	4⅕	75,90 B	—
do. Loose 1860	5	122,00 B	121,30 bz
Poln. Pfandbr.	5	66,00 bz	66,60 bzB
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	60,90 G	61,30 B
Rum. am. Rente	4	85,70 B	85,70 B
do. do. do.	5	98,00 B	97,80 bz
do. do. kleine	—	—	—
do. Staats-Obl.	6	104,85 G	104.50 G
Russ. 1880er Anl.	4	93,70 bz	93,75 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	68.90 G	69,45 bz
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	17,90à95 bz	17,80 G
do. 400 Fr.-Loose	fr	81,50 B	80,50 B
Ung. Gold-Rente	4	88,90 à 85 bz (500er fehl.)	88,60à30 bz
do. do. kleine	—	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	100.80 bzB	100,80 bz
do. Pap.-Rente	5	85.00 B	84,90à60 bzB

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben

	Dividenden 1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	6⅓	—	111,90 B	112.00 B
do. Wechslerb.	6	—	109,50 B	109,00 bz
D. Reichsb. *)	5⅗	7	—	—
Oesterr. Credit.	9 1/16	10⅝	—	—
Schles. Bankver.	7	—	129,25à8,75bzB	128,50 bzB
do. Bodencred.	6	6	122.00 G	122,00 G

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

	1888.	1889.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5	—	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	131,00 G	129,50 G
do. Strassenb.	7	6	142,00 G	142,50 G
do. Wagenb.-G.	9	—	168,00 B	170,00bzB bz
Donnersmrckh.	3	—	88,35à40bzB	88,50 à 7,25
Erdmnsd. A.-G.	6	—	—	—
Frankf. Güt.-Eis	4½	—	—	—
Fraust. Zuckerf.	18	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	—	—	139,25bzG à7,75 bz	139,50 à 9,00 bz
O-S. Eisenb.-Bd.	5½	—	107,75 à 8,00	107,50 à 6,75
do. Eis.-Ind. A.-G	—	—	—	197.50 B
do. Portl.-Cem.	10	10	134,00 bz	134.75 G bzB
Oppeln. Cement	6	7	118,00 B	118,00 B
Schles. C. Giesel	12	10	—	—
do. Dpf.-Co.	8½	7	122,00 B	—
do. Feuervers.	31⅔	—	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6⅓	—	—	—
do. Holz-Ind.	9	—	—	—
do. Immobilien	6	—	—	118,50 G
do. Lebensvers.	4	—	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	7⅔	—	142,50 G	143,00 G
do. Cem. Grosch.	18½	14½	—	—
do. Zinkh.-Act.	9	—	192,25 G	191,00 G
do. do. St.-Pr.	9	—	192,25 G	191,00 G
Siles. (V. ch. Fab)	7	—	— G	138,00 bz B
Laurahütte	6½	—	157,50à25 bz	156,50 à 10bz
Ver. Oelfabrik.	5¾	—	93,00 G	94,00 G

Wechsel-Course vom 28. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	168.60 bz
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	5	8 T.	20,45 bz
do. do.	5	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80.95 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	221,25 G
Wien 100 Fl.	4	8 T.	170,90 G
do. do.	4	2 M.	170,00 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Ausländisches Papiergeld.

	voriger Cours.	Heutiger Cours.
Oest. W. 100 Fl.	172,00 bz	171,25à15 bz
Russ. Bankn. 100 SR	221,60 bz	222,00 bz

Breslau, 28. Februar. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss	19	30	19	10	18	70	18	30	17	70	17	20
Weizen, gelb	19	20	18	90	18	60	18	20	17	60	17	10
Roggen	17	40	17	20	17	—	16	70	16	50	16	30
Gerste	18	—	17	30	15	80	15	30	14	30	12	80
Hafer	16	60	16	40	16	20	16	—	15	80	15	40
Erbsen	18	—	17	50	16	50	16	—	15	—	14	50

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	28	20	26	20	24	70
Winterrübsen	27	80	26	20	24	60
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	21	50	20	25	18	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 28. Februar. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 30,00—30,50 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 27,25 bis 27,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,40—9,80 M. b) ausländisches Fabrikat 9,20—9,60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25—26,75 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 11,00—11,40 M., b. ausländisches Fabrikat 10,40—10,80 M.

Breslau, 28. Febr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 175,00 Br., April-Mai 177,00 Br., Mai-Juni 178,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilgr.) gekündigt — Ctr., per Februar 165,00 Br., April-Mai 162,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per Februar 73,00 Br., Februar-März 73,00 Br., Sept.-Octbr. 65,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, — gekündigt — Liter abgelaufene Kündigungsscheine —, per Februar 50er 51,30 Gd., 70er 31,80 Gd., April-Mai 70er 32,00 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 1. März:
Roggen 175,00, Hafer 165,00, Rüböl 73,00 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 28. Februar: 50er 51,30, 70er 31,80 Mk.

Verantwortlich: Für d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.